

Düsseldorf, d. 23.12.2020

Verehrte Redaktion der Katholischen Nachrichten-Agentur,

verehrte Redakteure von Katholisch.de,

Sehr geehrte Frau Calic,

das Interview von Joachim Heinz (KNA) mit der Historikerin Marie-Janine Calic, veröffentlicht am 08.12.2020 auf den Internetseiten Katholisch.de unter der Überschrift „Hassfigur“: Historikerin warnt vor Heiligsprechung Kardinal Stepinacs, veranlasste mich zur nachstehenden Gegendarstellung.

Als Historiker und Generalkonsul der Republik Kroatien in Nordrhein Westfalen fühle ich mich verpflichtet dagegenzuhalten, da das erneute Problematisieren der Rolle des Alojzije Stepinac in der heutigen Zeit, nicht nur eine religiöse Dimension besitzt, sondern auch eine politisch-diplomatische, welche sich letzten Endes auch auf die Wahrnehmung, das Ansehen und die Glaubwürdigkeit der Republik Kroatien in der Welt reflektiert; und hier im konkreten Falle auf die öffentliche Meinung in Deutschland.

Mirjana Gross, Historikerin und Doyenne der kroatischen Geschichtswissenschaft betont, dass sich jeder Historiker mit der Forderung des Publikums nach schönen Geschichten, Mythen der glorreichen Vergangenheit konfrontieren wird, während er keine Geduld aufbringt die grundlegenden Postulate der Geschichtswissenschaften anzuwenden, die da wären die Exaktheit der Historiographie, basierend auf archivierten Quellen und Dokumenten, welche erstellt wurden mit genauem Datum, Namen, Berichten, Zahlen – anders gesagt Fakten berücksichtigen und diese in historische Realität wandeln wird.

In den vergangenen 30 Jahren haben zahlreiche kroatische und internationale Historiker Geduld und Mühe aufgebracht. Die Frage danach, warum so viel Mühe hinsichtlich der Rolle und des Wirkens des Erzbischofs und Kardinals von Zagreb Alojzije Stepinac aufwenden, ist offensichtlich. Der Grund liegt in der Tatsache, dass das Leben und Handeln des Alojzije Stepinac zur Matrix geworden sind, auf deren Grundlage die verschiedenen Nuancen des Verhältnisses zu den kroatischen Gläubigen, zur kroatischen Nation und ihrem Wunsch nach Freiheit und einem eigenen Staat bewertet werden. Andererseits ist es während des Lesens der Antworten der Historikerin Calic erstaunlich, inwieweit eine ausgebildete Historikerin die grundlegenden Anforderungen der Geschichtswissenschaft ignoriert. Sie hatte nicht die Geduld, Archivmaterial zu durchforschen und zu verwenden, anders als zahlreiche kroatische und internationale Historiker, anders als die US-amerikanische Historikerin Esther Gitman, anders als der britische Historiker und Publizist Robin Harris, anders als die deutsche Juristin Claudia Stahl. Dementsprechend ist auch das Ergebnis der Ausführungen von Frau Calic so wie es ist und steht im starken Kontrast zu dem was wir das „Wesen der Historiographie“ bezeichnen. Auf die gestellten Fragen antwortet sie nicht einer Historikerin entsprechend. Selbst die Redaktion von Katholisch.de legt in der Überschrift des Interviews bereits von vornherein den negativen Beiklang des Textes mit dem Gebrauch des Begriffes „Hassfigur“ fest, den es mit dem Seligen der Heiligen Römischen Kirche assoziiert. In gleicher Weise wie die Redaktion des Internetportals, verfährt auch Frau Calic. Sämtliche Zusammenhänge erklärt sie in nur ein oder zwei Sätzen. Die so angeführten Einschätzungen tragen den Leser an den historiografischen Ansatz einer kommunistischen Regimehistoriografie heran. Jener Historiografie, welche nach dem Gerichtsurteil gegen den Zagreber Erzbischof Stepinac und die gesamte Katholische Kirche in Kroatien das Ziel verfolgte eine ständige Gedächtnishilfe hinsichtlich der Anschuldigungen eines kommunistischen Schauprozesses zu sein.

Daher widersprechen die Antworten von Frau Calic zahlreichen Tatsachen und stehen gewissermaßen konträr zu logischen Beurteilungen. In diesem Sinne hat sich Frau Calic völlig unkritisch für eine Kontinuität, in diesem Falle eine historiografische Kontinuität entschieden, welche auf Archivmaterial des kommunistischen Schauprozesses basiert sowie den aktuellen Positionen der Serbisch-Orthodoxen Kirche und der politischen Führung Serbiens entspricht, während sie gleichzeitig die neueste Forschung und ihre Interpretationen vernachlässigt. Das Mindestmaß einer historiografischen Korrektheit wäre zumindest eine vergleichende Betrachtungsweise. Selbst dies war nicht erkennbar.

Sowohl der wissenschaftliche Zugang, als auch die Erfahrung lehren uns, dass Historiker besonders empfindsam darauf reagieren, sich nicht von aktuell ideologisch-politischer Konstellationen instrumentalisieren zu lassen, was sicherlich den Grad ihrer Objektivität beeinflusst. Daher achten Historiker insbesondere darauf, vergangene Ereignisse nicht in einen Zusammenhang mit aktuellen Vorgängen zu bringen, vor allem nicht mit den Wahrnehmungen und Erwartungen bestimmter gesellschaftlicher Gruppierungen. Frau Calic ist selbst dieser Anspruch nicht annehmbar, was sie mit folgender Antwort bestätigt: „... Die Kirche in Kroatien hat ihre Vergangenheit nie richtig aufgearbeitet oder sich gar für ihre Verfehlungen entschuldigt. Stattdessen pflegt sie bis heute eine gefährliche Verbindung zur äußersten Rechten und zum völkischen Nationalismus...“. Zu viel für einen Historiker. Überleben Sie, auf welchem Archivmaterial basiert Frau Calics eine solche Einschätzung, oder aber, wo erkennt sie in der heutigen Republik Kroatien eine extreme Rechte und völkischen Nationalismus, welcher sogar engen Kontakt mit der Führung der Katholischen Kirche pflegt?!

Daher werde ich mich bemühen, bezüglich der zahlreichen unsachlichen Beurteilungen im Interview, historisch dokumentierte Fakten darzulegen, die die Handlungsweisen des Zagreber Erzbischofs Stepinac erläutern werden. Zunächst ist es wichtig den Ausgangspunkt zu analysieren, dabei ist eines der zentralen Dokumente die Enzyklika *Sollicitudo Ecclesiarum* (1831) von Papst Gregor XVI. Dieses vatikanische Dokument entsprach den Bestimmungen des Haager Abkommen (1907) sowie der Genfer Konvention (1929), welche darlegen, dass während eines Kriegszustandes alle juristischen Befugnisse an den Besatzer übergehen, der zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und das öffentliche Leben befugt ist. Die päpstliche Enzyklika verlangte von den Kirchenvertretern Beziehungen zu den Kräften aufzubauen, die das Land tatsächlich kontrollieren, um das geistige Wohlergehen und die Rechte der Gläubigen zu gewährleisten.

In Übereinstimmung mit der oben genannten Enzyklika handelten kirchliche Würdenträger in ganz Europa identisch. Gemäß dem päpstlichen Dokument hat somit auch Stepinac, trotz des antikatholischen und antikroatischen Vorgehens im Königreich Jugoslawien, König Alexander Karađorđević besucht und nach seinem Attentat an dessen Trauerfeier teilgenommen. So traf er sich, auch entsprechend der erwähnten Enzyklika, mit Ante Pavelić. Jedoch nahm er nicht an seiner Begrüßung am 13. April 1941 am Bahnhof von Zagreb teil. Des Weiteren lehnte er es ab sich Pavelićs Delegationsreise nach Rom anzuschließen, mit der dieser hoffte eine Anerkennung des Heiligen Stuhls zu erwirken. Papst Pius XII weigerte sich Pavelić als Staatsoberhaupt, nicht aber als Einzelperson zu empfangen, wodurch die Hoffnung des Ustaschaführers zerstört wurde, sich und seiner Gefolgschaft der Legitimität des Papstes zu versichern. Stepinac traf sich auch mit Josip Broz Tito, trotz der antikatholischen Ausrichtung seines jugoslawischen kommunistischen Regimes und der daraus resultierenden Untaten der Tito-Partisanen, bestätigt durch die Tatsache, dass diese mehr als 600 römisch-katholische Priester auf dem Gebiet der heutigen Republik Kroatien sowie Bosnien und Herzegowina töteten.

Historiker, wie Frau Calic, mit einem selektiven Zugang zu der Materie erwähnen diese Tatsachen selten sowie die Tatsache, dass Stepinac sich im Mai 1941 von den Ustaschas distanzierte, als er sich

öffentlich gegen die Nürnberger Gesetze, die nationalsozialistischen Rassengesetze, aussprach und die Verordnung kritisierte, welche Juden zum Tragen der gelben Binde mit Davidstern verpflichtete. Alles widerspricht also Frau Calics Behauptungen, dass Stepinac sich nie vom Ustascha-Regime distanziert hätte.

Es ist daher unverständlich, wenn Historiker wie Frau Calic den Besuch von Stepinac bei dem einen Staatsoberhaupt kritisieren und die anderen aber ignorieren, wie beispielsweise seinen Besuch in Belgrad 1934 und seinen Besuch bei Tito 1945. Den Erzbischof von Zagreb allen Unheils des Zweiten Weltkriegs und der Verbrechen des Ustascha-Regimes zu beschuldigen, weil er die Gründung eines kroatischen Staates befürwortete, gleichzeitig aber seine Skepsis gegenüber den Schirmherren der Staatsgründung zu ignorieren, widerspricht jeglicher logischer Auseinandersetzung. Wir alle lieben mehr oder weniger immer noch die Länder in denen wir heute leben. Dies bedeutet jedoch nicht, dass wir die Regierung lieben und unterstützen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt in diesem oder jenem Land regiert. Das Problem der historischen Kritiker am Wirken des Erzbischofs Stepinac, liegt darin, dass sie seine Haltung gegenüber dem Staat und seine Haltung gegenüber dem Regime nicht differenziert betrachten wollen.

Stepinacs offener Widerstand gegen Pavelićs Politik, aber auch seine allgemeine Haltung gegenüber der Welt, in der er lebte, wurde am besten von ihm selbst in seiner Predigt am Christkönigsfest (25.10.1942) erklärt, in der er sagte: „Daher hat die katholische Kirche jedwede Ungerechtigkeit und Gewalt verurteilt, und verurteilt sie auch heute, welche im Namen von Klassen-, Rassen- oder ethnischen Theorien begangen werden (...) Die Katholische Kirche hatte den Mut (...) ein deutliches Wort zur Verteidigung unserer nationalen Rechte zu sagen, selbst gegenüber gekrönten Häuptern. Aber sie hätte ihren Auftrag verraten, würde sie nicht auch heute mit gleicher Entschlossenheit ihre Stimme erheben, um all jene zu verteidigen, die sich über Diskriminierungen beklagen, ungeachtet dessen welcher Rasse oder welchem Volke sie angehören. Niemand hat das Recht Angehörige anderer Rassen oder Ethnien willkürlich zu töten oder ihnen auf andere Weise Leid zuzufügen...“.

In Ermangelung von Argumenten schloss sich Frau Calic in einer ganzen Reihe ihrer Antworten einigen kroatischen Historikern, aber auch Vertretern der Serbisch-Orthodoxen Kirche sowie der serbischen politischen Szene, in der Frage an: Hätte Stepinac mehr tun können? Jedoch - ist dies nicht eine Frage, die jedem Menschen, ebenso wie jedem bisher verkündeten Heiligen gestellt werden könnte?! Dies ist eine absurde Frage, die niemand beantworten kann. Hingegen ist es aber möglich zu beurteilen und zu beantworten, ob die Redaktion von Ktholisch.de sowie Frau Calic zu wenig unternommen haben. Ich bin der Meinung, dass das katholische Internetportal Katholisch.de in seinem Interview mit der Historikerin Calic für die Geschichtswissenschaft und die wahrheitsgemäße Unterrichtung über den Erzbischof von Zagreb und die Wahrheit über die Republik Kroatien, in Bezug auf die Erkenntnisse über welche die Geschichtswissenschaft derzeit verfügt, zu wenig getan haben. Auch haben sie weniger hinsichtlich der Werte, welche die Republik Kroatien vertritt, getan, somit bin ich der Überzeugung, dass dieses Schreiben einen Beitrag zur Förderung der genannten europäischen Werte leisten wird.

In der Hoffnung, dass meine Antwort auf das Interview mit Frau Calic in Form einer Gegendarstellung auf Ihren Seiten veröffentlicht werden kann, verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen



Dr. sc. Ivan Bulić

Generalkonsul der Republik Kroatien